

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
42 (1928)**

279 (28.11.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-528118](#)

Die "Republik" erscheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Der Abonnement- preis beträgt für einen Monat (Vesterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

# Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Vesterstraße 76  
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, den 28. November 1928 • Nr. 279

Redaktion: Vesterstraße Nr. 76  
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

## Die Kuhmagd als Prinzessin

Der gestrige Sensationsprozeß in Erfurt. - Zwei Jahre Gefängnis für die falsche Prinzessin Margarethe.

(Eigenbericht aus Erfurt.)

Vor dem Erfurter Schöffengericht begann der Prozeß gegen die lädierte Dienstmagd Martha Barth, die vier Jahre lang, von 1921 bis 1925 die Rolle einer "Prinzessin Margarethe von Preußen" spielte und jetzt in 26 Fällen wegen Betrugses und Urturdenbildung angeklagt ist. Der Fall stellt ein Gegenstück zum Domela-Prozeß dar.

Der Gerichtssaal ist überfüllt. Die Angeklagte, eine zierliche Person, erscheint in einem dicken Belourmantel verdeckt. Die Verhandlung soll sich in Blitzen abspielen, die Räude menschlicher Dummheit und Servilität verbreiten. Die Bevölkerung aber darf nicht vor den Augen des Richters abgerufen werden. Auf dem Gerichtsstuhl liegt die Zeuginne der falschen Prinzessin, mit denen sie ihre Opfer blende. Sie sind alle Leute, ganze Kolonialwarenhändler, Goldmünze usw. Unter ihnen befindet sich auch die Hauptgeschädigte, die Buhmacherin Herold, die ihre Abhängigkeit an die Hobselkernermutter mit der Rechts ihres Geschäftes dulden mußte. Zahlreiche andere Geschädigte sind wohlweislich nicht als Zeugen aufmarschiert; sie wollen sich die Blamage ersparen.

Der Vorsthende geht mit der Anklagten, die lachhaften Dialekt spricht, zunächst deren Lebenslauf durch.

Sie ist das uneheliche Kind eines Freiherrn Treusch zu Brandenfelde, bei dem sie später als Magd diente. Als zwölfjährige erfuhr sie ihre alige Abimation.

Das Bewußtsein, daß fürstliches Blut in ihren Adern röste, vertrieb ihr damals schon den Kopf. Stundenlang konnte sie sich vor den in der Wohnung ihrer Mutter aufgehangten Bildern der Hobselkernprinzessin aufhalten und deren Ähnlichkeit mit sich bewundern. Die Schultmaerden nannten deshalb die Martha Barth die "verrückte Martha". 1911 gehabt die Anklagte ihr erstes uneheliches Kind, das sie in Penzion ab, und um das sie sich seit 15 Jahren nicht getrennt hat. Im Jahre 1918 wurde sie durch einen Pastor Bergmann in die Hölle mit dem fünf Jahre verlobt war, zum zweiten Male Mutter. Der Pastor adoptierte später das Kind. Die Anklage behauptet, daß Martha Barth den Pastor durch Briefe zu erpressen versucht habe. Die erste Bekanntschaft mit dem Erfurter Prozeß machte die Anklagte im Jahre 1921, sie wurde wegen Urturdenbildung zu einem Jahre Gefängnis und musste zwei weitere Zeiträume Steuer und Dienststabs mit kleinen Strafen belegt. Als Hofsangestellte ist sie dann in verschiedenen lützlichen Häusern tätig gewesen, u. a. im Hause des Prinzen Wilhelm von Preußen, bei August Wilhelm und im hübschen Hause Epple.

Eines Tages kam die Anklagte mit den Schwestern Herold in Erfurt in Berührung, die ein Buhmachergeschäft unterhielten.

Sie erzählte den beiden Frauen, daß sie die angrenzende Tochter der Schwester des Kaisers, den späteren Königin von Griechenland sei; ihr Vater sei der Prinz von Rumänien. Später sei sie mit dem jungen König von Bulgarien verheiratet worden, um endlich dem früheren deutschen Kronprinzen Linder Hand angekreuzt worden zu sein. Als dann die frühere deutsche Kaiserin Auguste Viktoria starb, bestellte die Anklagte bei der Herold Kleider und Schleier. Die Schwestern Herold glaubten alles; eine von ihnen reiste sogar mit der Anklageten nach Berlin, wo diese den Kronprinzen treffen wollte. Dann spiegelte Martha Barth den Schwestern vor, sie werde fortwährend von "nobilitärtigen" Angehörigen des Hobselkernhauses um Geld und Kleidungsstücken angegangen; auch das wurde geglaubt, um so mehr, als die Schwestern sich angeblich von dem früheren Kronprinzen geschriebene Briefe zufrieden ließ. Bei einer anderen Gelegenheit forderte sie von der Herold Geld.

um die Scheidung vom Kronprinzen betreiben zu können. Auch für den in Rio getöteten Prinzen August Wilhelm mußte die Herold Geld hergeben.

Die Summen beliefen sich nach und nach auf 10.000 RM. und überschritten schließlich den Zollammonium des Buhmacherschäfts herbei.

Im Laufe des Verhandlung erklärte die Anklagete, daß die Leute geradeso verrückt waren, daß sie sich haben, was ihnen Wonne bereitet gewesen seien, was vorher sie haben. Ihre Phantasie vorgestellt, nämlich eine Hobselkernprinzessin. Einmal sei sie von einem Herrn aus Berlin zu einer Autofahrt eingeladen worden. Als die Anklagete sagte: "Ich bin nicht, mörf, wir müssen halten", erwiderte der Berliner: "Doch doch! Wir haben Sie doch auf dem Tempelhofer Feld reiten sehen." Ein Ortsgeistlicher behauptete sogar, die Anklagete als Prinzessin im Berliner Schloß, wo er damalsボoten stand, gesehen zu haben. Am Vormittag war die Buhmacherin Herold gewesen, bei der die Anklagete wohnte. Sie erzählte, daß sie eine Wohnung genommen hatte. Die Buhmacherin ließ sich als "Exzellenz von oben", ihre Schwester als "Exzellenz von unten" bezeichnen; die eine arbeitete nämlich im unteren, die andere im oberen Teil des Geschäftes. Die Schwestern redeten die Schwindler ihrerseits mit "Durchlaucht" an.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellte sich jedoch heraus, daß die Anklagete ein Liebeserhörlein mit einem Herz hatte.

Dem sie für über 3000 RM. Geschenke gemacht haben will. Dieser Arzt Dr. B. gemacht hatte, geriet die Anklagete in große Erregung. Sie erzählte dann mit aller Genugtuung gelungenen Rache die Geschichte ihrer Liebe zu diesem jungen Arzt.

Als ich eines Tages krank war, erzählte sie, wurde Dr. B. von

Bauernmädchen als Amme haben sollte, habe Martha Barth sie mit der Erläuterung getötet:

"Meine Amme war einstmal ein sehr schönes Mädchen. Ihre drei unehelichen Kinder wurden von hochadligen Vätern gezeugt."

Unschuldig hat die Mutter der Angeklagten, ore uneheliche Kinder von verschleierten Vätern zur Welt gebracht. Aus der weiteren Vernehmung des Zeugins geht hervor, daß er einmal den "Beluch" des Kronprinzen und seiner Tochter für "weltgewandten Eltern" hergestaltet hatte. Es gab jedoch eine Klage: der Beluch fand gar nicht statt und war nur vorgefasst. Daß der Schwestern Herold wünschten das aber nicht, weiß sie nicht während der Tafelzeit in die Kühle zurückziehen zu müssen. Die Zeugin erklärt zum Schluss, daß sie den Anklägerin der Schwindlerin, die sie heulend und weinend um Hilfe für die darbenden Hobselkern angefleht hätte, gegangen wäre und einen Standort um das Hobselkernlager gesucht hätte. Sie sei von ihr derartig Meinung gewesen, daß sie eines Tages alle von ihr hergegebenen Gelder mit Zins und Interessen zurückhalten würde.

Fräulein Herold betonte, sie habe sich darauf gewehrt, Exzellenz zu werden. Sie wollte meinen ehrlichen Namen beibehalten. "Prinzessin Margarethe" aber verlangte, daß ich sie gelegentlich aufs Land als ihre Hofdame begleite solle. Ich weigerte mich. Sie schrieb mir einen großen Brief, in dem ich lesen war:

"Ich sage Deine Sicht zu Deinem Fürstenhaus, daß Du nicht meine Goldame werden willst?"

Auch einem Streit zwischen der Zeugin und dem Vereidiger, weil die Zeugin behauptet, sie habe mit der Mutter der Barth nie über die Bank gesprochen, trat eine einflussreiche Dame ein. Auch die Nachmittagsverhandlung begann unter lärmvollem Andrang. Die Buhmacherin Fräulein Herold wird nochmals über die angeblich vom Kronprinzen herstellenden Briefe vernommen, mit denen Hilfe erhebliche Beträge aus der Zeugin herausgepreist wurden. Zwei weitere Zeuginnen erklärten, die Anklägerin habe sich ihnen gegenüber als Großfürstin von Russland oder als Gräfin Ritterberg ausgeben.

Der Zeuge Höller Voigt aus Gießhübel ist mit der Angeklagten in Kontakt gekommen. Er hat sie oft aufgelaufen, als sie nach Erfurt in ein Kino gegangen. Sie sei als ihr Adjunkt vorgestellt worden. Besonders seine Familie habe sich sonst der Angeklagten rütteln lassen, er selbst weniger.

Das Verhören einer weiteren Zeugin wird das Gutachten des Sachverständigen Dr. Rodde geben. Er erklärt, daß von einem ehemaligen Schwadron bei der Angeklagten nichts die Rede sein könne. Die Anklägerin stammten schon aus der Pferderätsel. Ihre Traumerinnerungen seien wahrscheinlich hinterlicher Art. Ihre ehrlichen Begehriffe seien mangels Entwickel, sie sei phantastisch mit hinterlichem Charakter und habe Neigung zuphantastischen Visionen. § 51 kommt nicht in Frage. Verachtung muß aber werden, das sie minderwertig und degenerativ sei.

Der Staatsanwalt beantragt unter Befürwortung verschiedener Umstände eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis wegen Betruges, Unterschlagung, Urturdenbildung und Erpressung.

Ein Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis, gerechnet werden; nach Verbüßung von sechs Monaten Gefängnis kann auf Strafauflösung unter Zustilligung einer dreijährigen Bewährung erst erklangen werden.



Martha Barth.

fara alles, was eine aufmerksame Freundin dem Geliebten zu schenken pflegt. Außerdem wurde die Forderung des Dr. B. von 420 RM. durch die Anklage von Weinen und anderen Getränken aufgehoben. Beifreiheit überließ sie dann zum Schlus der Ausstellung: 3314 RM. gegen seine 420 RM.

Das als Zeugin auftretende 65 Jahre alte Fräulein Frieda Herold erklärt, sie habe mit ganzem Herzen am ehemaligen Kaiserhaus gehangen und viel nach Doorn und nach Würringen gefahren. Das Unglück mit der Barth sei dadurch entstanden, daß sie eine Karte zeigte, die sie mit einem Bild vom früheren Kronprinzen bekommen hatte. So sei die Bekanntschaft entstanden. Als die Zeugin eines Tages einen angeblichen Brief vom Kronprinzen bekam, worin sie aufgefordert wurde, der "Tante" alles zu geben, sei ihr jeder Angenommen worden. Die Anklagete hatte ihre Mutter der Herold gegenüber als ihre Amme ausgegeben. Als die Zeugin Bedenken äußerte, daß eine Prinzessin ein gewöhnliches

**Millionenverdienste am Leichengeschäft.**  
Wie Pariser Großfirmen aus dem heimtransport gefallener Soldaten sich gesund zu machen verstanden.

(Eigenmeldung aus Paris.) Unter den Kriegs- und Reparationsgewinnern gibt es in Frankreich auch Geschäft-

tüchtige, die noch aus den Gewinnen Profit zu ziehen verstecken. Als solche gelten sich die Inhaber zweier Pariser Befestigungs-institute dar, die vom Pariser Komitee mit der Umhettung und teilweisen Heimbesserung der in Nordfrankreich ruhenden Gefallenen beansprucht waren. Sie verdienten, wie das Komitee der Vereinigung kriegsverletzter Schriftsteller der Zeitung des Frontkämpferverbands zur Kenntnis brachte, an diesem Geschäft nicht weniger als 40 Millionen Franken. Dabei wandten sie bei der Ausführung der ihnen übertragenen Arbeiten zum Teil die widrigsten Geschäftsmethoden an. Eine ganze Anzahl toter Krieger wurde "verloren" oder "vergessen". Reiche Familien, deren Söhne nicht aufzufinden waren, erhielten die Rückerstattung fremder Gefallener.

**Vom Kohlentrümmer zum Kaiserschwager!**  
Diese fesselnden Lebenserinnerungen des Abenteurers und Schwagers Wilhelm II. Alexander Zoubkoffs veröffentlichten wir von Anfang Dezember an in täglichen Fortsetzungen in unserem Blatt.

(Wolfsmeldung aus Sogau.) Der Zivilprozeß des Regierungssatzes von Heddendorf, der vor einiger Zeit vom Schwurgericht Breslau vor der Anklage des Gattenmordes wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurde, gegen die Ehefrau des Majorats Kleinig (Kreis Sogau) ist zugunsten des Klägers entschieden worden. Von Heddendorf lagte durch seinen Prozeßbevollmächtigten gegen den Ehemann eine Zivilklage auf Zahlung der für ihn bei Kleinig eingezogenen Jahresrente von 12000 Mark. Der Kläger von Heddendorf lagte im Armenrecht.

**Diese fesselnden Lebenserinnerungen des Abenteurers und Schwagers Wilhelm II. Alexander Zoubkoffs veröffentlichten wir von Anfang Dezember an in täglichen Fortsetzungen in unserem Blatt.**

# Festere Bindung des Reichskabinetts.

## Stabilisierungsversuche der Regierung durch Verpflichtung der Parteien.

(Eigenbericht aus Berlin.) Auf Einladung des Reichsjustizministers fand am Dienstag nachmittag eine Konferenz von Vertretern der an der Regierung beteiligten Parteien statt. Von der Sozialdemokratie waren die Abgeordneten Breitkopf und Weis erschienen. Zur Behandlung stand die Frage der sogenannten Untermauerung des Kabinetts durch die Schaffung der Großen Koalition. Alle Parteien erklärten sich grundsätzlich mit der Bildung der Großen Koalition einverstanden. Man war auch darüber einig, daß nicht auf neue Verhandlungen über ein umfassendes Regierungsprogramm oder über Richtlinien geziichtet werden sollen. Es handelt sich nicht darum, ein neues Kabinett auf die Beine zu stellen, sondern es soll nur eine Umwandlung des bisherigen durch stärkere Bindung der Parteien hervorrufen. Außerdem vereinigten insbesondere die Deutsche und die Bayerische Volkspartei den Standpunkt, daß es notwendig sei, über eine Reihe von alten Fragen eine Einigung oder einen Vergleich zu erzielen, bevor die Arbeiten der neuaminierten Regierung beginnen könnten.

In der nächsten Sitzung, die der Reichsanziger für Freitag einberufen will, sollen diese Vereinbarungen der einzelnen Fraktionen näher umschrieben werden.

### Wilhelm II. und das Zentrum.

Das "Berliner Tageblatt" sieht seine Veröffentlichung von Briefen Wilhelms II. fort und bringt unter anderem ein vom 12. Januar 1887 datiertes Schreiben des damaligen Kronprinzen.

Wilhelm, in dem der Prinz erzählt, daß er im vergangenen Jahr eine Reihe einfallsvollen Männer der katholischen Kirche kennengelernt habe, darunter auch den Bischof Thiel, von dem er schreibt: "Das ist ein rechter Mann am rechten Ort. Der wird die Volksrepublik höchstwahrscheinlich an die Hand melde, falls es gelingt." Aber, über das Zentrum, — heißt es dann weiter: — Wenn nicht der Papst bald mal die Röde hochnimmt, die Altenau austrempelt und mit einem helligen Kreuz Millionen Himmelsbonnerwerter in die Bande reinfährt, das gäbe sie alle Biere von sich kreiden, dann ist es mit dem Glauben an seine Autorität beim unbestätigten Zukunftsmarkt bald aus. Man hört jetzt allerdings die Worte Windhorst oder Leo XIII. Papst? Wele meinen, es ist der eifrigste. Eine ganz unpatriotische Kaiser und Papst gleich verehrende, das Reich hoffende Gesellschaft ist das Zentrum. Leo XIII. sollte mal auf drei Tage herkommen, und auf die XIII. sollte dann auf zwei Wochen vergeben. Dann ihnen alle Lust zu weiteren Verlusten vergeben sollte. Diese... Wenn Ihr Euch in Rom im Winter zu sehr langweilen, sollten Ihr Kollegen von Herrn von Brun (das war ein Hauptmann im ersten Garderegiment zu Fuß) im preußischen Papadom & Co unterrichten lassen. So eine rote und blonde Kompanie mit Krummstädt angelegt, würde ihren Einbruck nicht verlieren und den Papst gewiß machen amüsiert. — Dieser Brief ist an den Kardinal Gustav von Hohenlohe, dem Bruder des späteren Reichsanzigers Fürsten Hohenlohe, gerichtet.

## Nordwestdeutsche Rundschau.

**Sab Zwischenfall.** Erhebung einer Kopfsteuer. Der Gemeinderat hat in erster Sitzung die Erhebung einer Verwaltungskostenabgabe beschlossen. Den gleichen Beschluss faßte auch der Gemeinderat in Rastede. Damit haben, sowohl wie überreichen können, bei und vier Städte und drei Landgemeinden die Einführung einer Kopfsteuer beschlossen. Spätestens mit der Aufstellung der nächstjährigen Gemeindehaushalte werden die meisten Kommunen den hohen Beträgen folgen. Dünkt doch diese Gelegenheit vielen Deutzen zu günstig, um den Arbeitermann zu schaden.

**Güllschleife.** Feuer- und Sturmhäden. Trotz des herrschenden Regenweeters brannte das Wohn- und Stallgebäude des Schmiedes W. vollkommen nieder. Im Barthel zweite der Seite eine Scheune vollkommen um. Von andern Gebäuden wurden Dächer abgeworfen, Bäume wurden in großer Zahl entwurzelt und Lichtleitungen zerstört. Das Wasser hat auf den Ländereien alles überwölmt. In der Orte Barthel stehen mehrere Straßen völlig unter Wasser.

**Augustus.** Durch die Augustusstraße große Ueber-

wu m u n g e n . Der erst kürzlich angelegte Ditch bei

Wiemers, unterhalb des Boeler Hofe, konnte den gewaltigen

Umwälzungen, die der Sturm auf ihn warf, nicht standhalten. Er

entwässerte und ein 20 Meter breites Loch entstand. Ein

großer Bruch von 15 Meter Breite ist zwischen Bösel und

an der nördlichen Seite des Tales entstanden. Hier

die Vermutung nahe, daß Schurfenhand ihr steinbautes

Werk betrieb hat. Denn einmal war der Damm gerade dort

so minimal, daß nur der quantitative Druck, nicht auch der

qualitativen auszuhalten war. Das gegenüberliegende

Ufer ist trotz großer Drückes tadellos intakt geblieben.

**Landeshauptmann.** OT begab sich auf Anruf vom Gemeinderath Kalkhoff sofort an Ort und Stelle. Baurat Friedrichs-

Olßenburg traf ebenfalls dort ein. Die überwundene Flut

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

ist ebenfalls zu beiden Seiten der Straße hinter Apfelgrünen

zum Teil auch Bauland, überflutet. Das Gedenkholz

ist unübersehbar und der Schaden außerordentlich. Auch steht

men dem blanken Hosen vorläufig nichts hilfes gegenüber,

da erst ein Sintern der Nutz abgewartet werden muß, ehe an ein

Dichten des Dichtelches gedacht werden kann. Von Westerode

kommt man bereits beim Gute Klampen die großen

Überflutungswandlungen weithin beobachten. Das Ufer ist

als solches nicht mehr zu erkennen und führt mit den an-

liegenden Ländereien eine Wasserfläche. Am Gedenkholz den Weg

## Schlichtungswesen in Sowjet-Rusland.

Ein Arbeiter, der die deutschen Kommunisten gegen das Schlichtungswesen lehren hört, kann leicht auf den Gedanken kommen, daß es in Rußland so etwas wie ein Schlichtungswesen überhaupt nicht gibt und daß dort die Arbeiter sich seinem Spruch zu unterwerfen brauchen. Daß die russische Wirtschaft ganz anders aussieht, zeigt ein neuer Erlass zur Regelung der Arbeitsstreitigkeiten, dem das Zentral-Gesetzes-Komitee und der Rat der Volkskommissare ihre Zustimmung gegeben haben. Zur Prüfung von Arbeitsstreitigkeiten beschreibt, wie aus einer Mitteilung des wissenschaftlichen Büros des Arbeitskommissariats hervorgeht, folgende Organe: 1. die Schieds- und Schlichtungsorgane (parteiliche Ausschüsse für Arbeitsstreitigkeiten, Schlichtungskammern und Schiedsgerichte); 2. die Volksgerichte, in deren Rahmen besondere Sitzungen für Arbeitsstreitigkeiten stattfinden.

Die parteilichen Ausschüsse zur Prüfung der Arbeitsstreitigkeiten sind zuständige Schieds- und Schlichtungsorgane, die innerhalb jedes Betriebes bestehen. In ihnen sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten. Neben ihrer Aufgabe, in Arbeitsstreitigkeiten vermittelnd einzutreten, sind sie zuständig für die Aufstellung neuer Arbeitsbedingungen im Rahmen der vom Gesetz oder von Gewerkschaftsverträgen vorgegebenen Bestimmungen. Die Kreisen, innerhalb deren die Streitfälle bei den parteilichen Ausschüssen angemeldet werden müssen, sind je nach ihrer Art vierzehn Tage und drei Monate.

Weiterhin ist in Sowjetland eine Verständigung der Parteien nicht zulässig, wenn die Schlichtungsorgane damit befürchtet haben, daß Schiedsgericht, wenn es sich um die Festlegung neuer Arbeitsbedingungen handelt, die Schlichtungsorgane befehlten, bei den Volkskommissariaten der Arbeit sowie bei den zentralen Arbeitsorganisationen, sie umfassen einen Betrieb einer Partei und einem von zuständigen Arbeitsorganen ernannten Vorsitzenden.

Die Schiedsgerichte werden ebenfalls zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften vereinbart. Ihre Einrichtung findet bereits auf Antrag einer der Parteien statt. Die andere Partei ist in diesem verpflichtet, sich dem Schiedsgericht zu unterwerfen. Das Schiedsgericht umfasst je einen Vertreter jeder Partei und einen aus dem Wege der Vereinbarung der Parteien gewählten oder vom Arbeitsorgan ernannten Schiedsrichter. Wenn eine Verhinderung der Parteien nicht zustande kommt, entscheidet der Schiedsrichter den Streitfall.

Die Arbeitsabstimmungen, die Volksgerichte haben sich mit Streitfällen zu befassen, die aus der Verletzung der Arbeitsgesetze, der Bestimmungen eines Gesamts- oder Einzelarbeitsvertrages oder einer unrichtigen Anwendung der Strafen herrieten. Bei der Anordnung einer Arbeitsabstimmung des Volksgerichtes ist kein schriftlicher Antrag erforderlich.

Auch in Sowjet-Rusland wird also bei Arbeitsstreitigkeiten geschlichtet und gerichtet. Sehen Sie in Deutschland Gewerkschaftsvertreter an den Verhandlungstischen, dann sind Sie in den Augen der Kommunisten bereits Verräter.

## Litteratur.

**Hilfe! mein Amerisch!** 1900 Wdg. und Anecdotes von Ernst Berlin, 292 Seiten, Titelbild von J. Koch, Sothe, Preis geb. 2,50 RM, farbtoniert 2,50 RM. Was heißt "Reich", Berlin-Schöneberg 1. Das ist die Gründungszeit, die mir allen gezeigt hat. Wenn man lachen soll, ob man will oder nicht. Hat Berlin in seinen früheren Bänden auch so manchen blutigen Kriegsbericht, hier gewinnt man den Eindruck, als ob jeder Beitrag vor eigenem Publikum erst auf seine Wirkung geprüft worden ist, ehe er in die Sammlung aufgenommen wurde. Mag Berlin auch bei der Riederhöfchen dieser oder jener Pointe eine Auge zugemessen haben — er mocht überall die Form, tut niemandem etwas zuleide. Und darum gefällt er. Das Buch kann durch unsere Buchhandlung bezogen werden.

**Der Sozialismus als Kulturbewegung** von Hendrik de Man, 2. Auflage, Berlin 1929, Preis farr. 1 RM. Arbeitersjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle Alliance Platz 8.

**Wir sind die Kraft!** Proletarische Gedichte von Ferdinand Frelingholtz mit biographischer Skizze und erläuterndem Nachwort von Konrad Hoenisch, Berlin 1928, Preis farbtoniert 80 P., 64 Seiten, 81. bis 85. Tausend, Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle Alliance Platz 8.

**Gesundheitskalender 1929.** (Herausgegeben und bearbeitet von Dr. med. Otto Neukircher, 5. Jahrgang, Preis 2 RM. Gesundheitswacht Verlagsges. m. b. H., München 2 GR) — Der "Gesundheitskalender" wird als der wichtigste

## "Ein rheinisches Mädchen . . ."

Die Mode ist nicht nur auf dem Gebiete der Frauenkleidung unumstößliche Herrscherin. Sie drückt vielmehr allen Ercheinungen unseres Lebens ihren Stempel auf und bestimmt ihr Aussehen und ihre Gestalt. Sie entscheidet über die Bauweise unserer Häuser, über die Anordnung unserer Parks und Gärten; sie bestimmt die Art der Möbel wie das Muster der Tapeten. Nicht zuletzt aber macht sich die Mode auch bei den kleinen Schöpfungen des volkstümlichen Vieles und des Schatzes geltend, die nicht nur alljährlich, sondern sogar wöchentlich und täglich das Volk immer neu überfluten. Aus irgendwoher rollen Laune heraus ergreift die Mode irgendwelche Melodie, mag sie noch so unbedeutend sein, und lädt sie überall erklingen, in jedem Café, in jedem Kino, bei jeder Unterhaltung. Beneidenwert scheint der Komponist, dessen Erzeugnis die Mode dezentiv benutzt. Wen träumt davon, daß einem selbst einmal solch ein heiteres, neines Liedchen gelingen könnte, um das sich dann die Verleger streiten, und einen Millionenseggen erziehen müsste, einen geradezu märchenhaften Gewinn, von dem man dann gebunden steht und sich erst einmal überlegen müsste, was denn anzustalten sei . . .

Zu den Melodien dieser Art gehört auch ein kleines Lied, das man in jedem Repertoire der Unterhaltungssäulen, der Kinos und Cafés und nicht zuletzt als Lieblingszugabe jedes Hos- und Straßenjägers antreffen kann.

In allen Gegenden Deutschlands hört das Lied vom "rheinischen Mädchen beim rheinischen Wein", das doch "der Himmel auf Erden sein" möhlt.

Die rheinischen Mädchen fühlen sich darüber gewiß sehr gescheitert, obwohl gerade sie nicht zum ersten Male verhöhnt wurden. Aber auch die Schönheiten an der Ruhr und Donau, an der Elbe und nicht zuletzt an der Spree kommen bestätigt den Reiz mit, der end auf uns und hier Vorlage zu gut zu passen scheint. Wer mag aber der Dichter und Komponist des kleinen Liedes sein, da so vollständig geworden ist, daß es kaum eine Stadt oder ein Dorf gibt, in denen es nicht bekannt wäre?

und wertvolle Haus- und Familienkalender bezeichnet. Und dieses Urteil liegt nicht zwecklos. Sport, Gymnastik und Körperfaktor haben für uns alle eine Bedeutung, wenn sie nie ausgewichen. Es sei denn, man greift auf, daß alle sportfreudige Freizeitgenossen zuviel im Sport nach einer teilweise und planmäßige betriebenen Gesundheits- und Körperförderung untersetzt waren. Dies will der "Gesundheitskalender" eingefangen. So bringt er dann neben außerordentlich und beherrschigensozialen Artikeln über allgemeine Gesundheits- und Körperförderung für Kinder und Erwachsene in jedem Lebensalter Abhandlungen, die sich mit der Gesundheitspflege im Sport beschäftigen. Und das ist ungeheuer wichtig, weil die reine Sportförderung nur zu leicht dazu verführt, aus solch verhinderten Ehren die Grenzen des eigenen Könnens, der eigenen Leistungsfähigkeit zu überspringen, entfaltet den Körper durch sinngemäße Pflege allmählich zu der ihm möglichen Höchstleistung zu trainieren.

## Humor und Satire.

Sich selbst getrennt.

Was wird Mama dazu sagen, daß wir in zwei Monaten heiraten wollen?"

"Ja, wenn Papa 'Rein' sagen sollte."

Boshaft.

Er: "Es hat einmal eine Zeit gegeben, da bin ich in meinem eigenen Wagen gefahren."

Sie: "Den deine Mutter gehoben hat, nicht wahr?"

Frauen.

Wenn ich mich verheirate, Matti, bekomme ich da genau so einen Mann wie Papa?"

Ja, mein Kind.

Und wenn ich nicht heirate, werde ich da so eine alte Jungfer wie Tante Anna?"

"Ja, mein Kind."

"Gott," sagt die Kleine, "wir Frauen sind doch zu bedauern."

(Lach. Blätter.)

Von Hoppe heißt der Bielefelder, dem ein solcher Tag gelungen ist. Unwillkürlich malt ihn sich die Phantasie als jungen Schwerenöder aus, der sich weniger mit erster Arbeit als mit dem Studium des Getränkes und vor allem des weiblichen Weins, das er verberglässt, beschäftigt. Wie aber sieht die nächterne Wirklichkeit aus?

Paul Hoppe ist ein nahezu vierundzwanzigjähriger Mann, der in beliebten Verhältnissen in München lebt. Sein früher Jugend an galt keine ganze Reihe der Musik. Unter Ostern aller Art konnte er keinen Lieblingswettbewerb aus, der seine Melodien wußte werden. Er verstand das auch in der Komposition, aber seine Erfolge waren nur bedeckt. Im Jahre 1882 kam nun eine Karnevalsgesellschaft seiner Freunde in Köln den jungen Musiker ein, bei einer ihrer Versammlungen mitzuwirken. Hoppe, der unmittelbar zu einer Art des heimlichen Vergnügens der rheinischen Dichter Merwerts entdeckt und verlornt hatte, willigte gern ein und trug das Lied vom "rheinischen Mädchen" an einem Unterhaltungsbewerb vor. Es wurde nur ein Achttunserfolg; man applaudierte, die näheren Freunde sprachen ihm Glückwünsche aus, und — damit war die gelegentliche Erfahrung erledigt.

Hoppe, der darauf angewiesen war, für seine Familie Geld zu verdienen, verlornte nun, das Gedicht an den Kölner Senninger Tonger zu verkaufen. Der Verleger bewilligte ganze 100 Mark, und der glückliche Komponist überließ ihm bereitwillig und dankbar alle Rechte. Das Gedicht aber ließen das Schidholz so mancher seiner Freunde schämen zu teilen. Es wurde gelegentlich oft in Köln gelungen oder gespielt, aber in keiner Weise so einen launischen Domrohoden.

So vergingen nahezu zwei Jahrzehnte bis — ja, wie und auf welchem Wege, das weiß niemand genau, nicht einmal der Komponist selbst — das vergessene Gedicht plötzlich überall gesungen und gelungen und geliebt wurde.

Von dem Musiker aber, der beliebten im Hintergrund des Lebens stand, wußte niemand mehr etwas.

\* Nach dem Schoppen.

„Du Lump du, du sagst, es ist erst elf, und dabei zeigt die Uhr auf drei.“

„Na, wenn du zu der Uhr mehr Vertrauen hast als zu mir . . .“

„Ach, wie so fröhgerisch . . .“

„Schwörte mir Maub, daß ich deine einzige Liebe bin!“

„Ich schwör es, Edgar!“

„Und glaubst du wirklich, daß dein Lippenrot luftet ist?“

„Na ob! Das ist heute schon die dritte Gesellschaft, auf die ich gehe, und ich habe noch nicht einmal nachgezogen.“

\* Schwarz auf weiß.

Ein Bauer, der aus der Arrendhoff entlassen worden war, zankte sich im Wirtshaus mit einem Genossen. „Vor sieben Jahren verließ Karl!“ rief ihm einer zu. „Was? Ich verdiene nicht?“ fuhr der Bauer auf. „Ich bin von euch allen der einzige, der ein amüsliches Zeugnis hat, das er gelingt und lund.“ (Nebelpalster.)

Kinder und Hund.

Der kleine Hund ist mit seiner Tante im Zoo gewesen. Seilbaum möchte er ein kleines Känguru haben.

Was denkt du dir denn? „Känguru“ logt die Tante, „was ist ein Tier kostet?“ Das ist unmöglich — und überdies muß es Tag für Tag gefüttert werden.

„Nein, das ist nicht nötig,“ erwidert Hans, „wir nehmen eins von denen, wo ein Gitter steht, sie dürfen nicht gefüttert werden.“

„Noch eine Frage,“ beendet der Fahrlehrer den Unterricht, wenn Ihnen auf der Landstraße eine Henne in den Weg läuft, was dann?

„Ich hole über sie weg.“

„Sohn, wenn es aber ein Schwein oder eine Kuh ist?“

„Dann — dann überlasse ich diese Frage meinem Wagen.“ (Fliegende Blätter.)

## Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

### Kirchenlaß Hammelwarden.

„An die Zahlung der 2. Rate der Kirchenumlage wird erinnert.

Rothroth.

**Am Donnerstag** dem 4. Dez. d. J. nahm 2 Uhr, werde ich in der „Schröders Gasthof“ „Zum Deutschen Hanse“ folgende Gegenstände öffentlich meitschließend auf Zahlungstafel versteigern:

Sehr gut erhaltenes rotes Mahagoni-, 8 Mahagoni-Vischfuß, 1 Mahagoni-Spiegel, 4 Mahagoni-Stühle, 1 Mahagoni-Tisch, 1 Chaiselongue, 1 tafell. Kindersportwagen, 2 1/2-j. Schlitten mit Matratzen, 1 Schlitten, Bettstelle mit Stahlrahmen, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Volt mit Aufzug, 1 neuer Stoffbett, 6 mm, 1 neue Sitzber., 1 Elektr.-apparat 220/110 Volt, 1 großer Spiegel, 1 fl. runder Tisch, 2 Bürcherböden, 1 neuer großer Puppenwagen mit Sommerdecken und großer Puppe, 2 gut erhalt. Schmiedinen, 3 Stiehpulte, 1 fl. Spiegelkons., mehrere Schloßketten, 1 Bettloje im Schrankrahmen, 1 runder Stuhlbrett, 1 gutes vollständiges Bett, 1 Radioapparat, 1 Badewanne, 1 Ansatz-Hotentot, 1 Kratzkamm, 1 großes Bild, Petroleumlampe, 1 Sogeländer, 1 Gardinenkranz, 1 Schal im Glasfaden, 1 Stublafage, 1 großer Puppenwagen, 1 Sommerdecke, 1 große Kleiderkomb. und 2 runde Tische. Gut erhalten. Sachen können nach zum Weiterkauf angemeldet werden.

Brake, den 28. Nov. 1928.

Wih. v. d. Bring  
Auktionator.

### Konzerthaus Börsenhalle

Donnerstag, den 29. November:  
Abschieds- und Ehrenabend

für Fräulein Else Bürger  
Bier zu laden freundlich ein  
Johann Schmidt, Brake.

## Süßigkeiten-Ausnahmetage vom 28. November bis 1. Dezember einschl.

Wir verabfolgen halbfundweise:

Brustkaramellen	1 Pfund	25,-
Hütchen-Pralinen	1/2 Pfund	25,-
Gebraunte Mandeln	1/2 Pfund	25,-
Honigbonbon	1/2 Pfund	25,-
Edel Sahnebonbon	1/2 Pfund	25,-
Kaffee-Gebäck, Ia	1/2 Pfund	20,-
Gewürz-Spekulatius	1/2 Pfund	25,-
Zucker Spekulatius	1/2 Pfund	25,-
Braune Pfefferküsse	1/2 Pfund	25,-
Weisse Moppen	1/2 Pfund	25,-
Vollmilch Schokolade	2 Tafeln	50,-
Vollmilch-Vollkäse-Schokolade	2 Tafeln	65,-
Haselnüsse	1 Pfund	50,-
Erdnüsse	1 Pfund	50,-

### Thams & Garfs

Brake I. Odege.

### Zwang-Bersteigerung!

Donnerstag, den 29 November gelangen  
1. vermisch. 11 Uhr im Gelände „Immer“  
1. Gebertreff, 1. Klasse, 2. Gebertreff,  
2. Klasse, 12 Uhr  
2. mittags 12 Uhr: 1 Säkularfest mit Aus-  
lauf gegen Bersteigerung.  
Räuber zu 2. versteigern sich bei der Stal-  
litzbrücke Bahnhofstraße-Tumgendorfbrücke.  
Brake, den 29. Nov. 1928.

Wihlens  
Übergerichtsvollzieher.

### Sparklub „Weserlust“

Sonntag, den 2. Dez.

nachm. 4 Uhr:

### Veranstaltung bei M. Ahrens, Brake.

Sonntag, den 9. Dez.

Ausstellung der Sport-  
geräte vom 9 bis 12

Uhr u. nachm. von  
2 bis 5 Uhr

### Der Vorstand.

### Niederschriften u. Hauptbücher für

### Sparklubs

find stets vorrätig.

Aufdruck's Buchdruckerei

Brake, Grüne Str. 15.

### Erfolg

ist der beste Beweis, für meine Realität und Preiswürdigkeit. Übertragen wird ich mein Geschäftsprinzip so weiter aufrecht erhalten.

Um meine werten Abnehmer sachgemäß zu bedienen, bitte ich nach Möglichkeit schon jetzt zu kaufen, da meistens die letzten Wochen vor Weihnachten der Absatz groß wird.

Auf Wunsch werden Geschenke bei kleiner Anzahlung zurückgelegt.

## Emil Buschmann

Brake, Schulstrasse 19.

## Brennt nur Deutsche Kohlen!

Grösste Holzkraft, sparsam im Verbrauch.

## Werb für den Büchertreis

Am Sonnabend, den 1. Dezember:

### Großer Breisflat

in Brake, Mediatelle

Garret Jacobs Nordenham

Viktoriastraße 2.

Arthur Bauer Mechanikermeister

Nordenham, Viktoriastraße Nr. 10

### Nähmaschinen

Ständige Auswahllager von 20 bis 25 Maschinen.

Bequeme Testabnahme

5 Jahre Garantie.

Reparatur Werkstätte



# Unsere Landesräte

WIE SIE GINGEN  
WO SIE BLIEBEN

Wagel

Von Fritz Wecker.

Rathaus, auch auszugswise, verboten.  
Copyright by Gersbach u. Sohn, Berlin.

20. Fortsetzung.

## Der Landesvater mit der Reitpeitsche.

Ältere Alianen zeigen dort, wo die Thüringer ihre Bergbewohnen, ein beträchtliches Farbenunterscheindner.

Alle Farben des Tschakatens muhten herhalten, um diese mit dem Begriff des Federalismus ebenso egoistisch wie höchstig umschrieben und für die Vereinheitlichkeit Deutschlands bezeichnende Kleinstaatliche Werte zu symbolisieren. Erst der Novembersturm des Jahres 1918 blies diese wunderlichen romantischen Kartenhäuser des Kleinstaatenstums zusammen. Acht Staaten verloren ihre Potentaten, mit den Herzögen fielen die Mäntel, will sagen, die Grenzen: Thüringen wurde ein einheitlicher Staat. Aus acht wurde eins; das war — freilich nach Goethe — das revolutionäre Hegemonialmäns.

Die breitere Öffentlichkeit hat sich, mit Recht, nicht viel darum gelämmert, was vor der Novemberrevolution 1918 innerhalb der acht thüringischen Landesgrenzen vor sich ging. Sie hat auch nicht erfahren, wie sich dort der Umsturz vollzog, und doch ist die jüngste Geschichte jener Landchen und insbesondere die Geschichte jener Novemberstage reich an interessanten Episoden, die dem Dunst der Vergessenheit entfliehen zu werden vermögen.

Auch der Gegenwartsmensch mag sich, wenn er die Geschichtsschreiber jener Zeit recht verziehen und würdigen will, die schon halb in Vergessenheit geratene Tatsache ins Gedächtnis zurückrufen, daß in jenseit acht Staaten den politischen Begriff Thüringen ausmachten: Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Reuß ältere Linie, Reuß jüngste Linie, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen. Von einem Kreis von 3610 Quadratkilometern, das Sachsen-Weimar aufwies, lebte sich die Schrumpfung bis auf 316 Quadratkilometer, das „Gebiet“ der Reußen älterer Linie, fort, das entsprechend seiner „Größe“ nur 72 769 Einwohner hatte, während Sachsen-Weimar mit 417 149 Einwohnern an der Spitze der Staaten Thüringens marschierte.

Es handelt sich jedoch zum Teil um Landchen mit der Einwohnerzahl einer deutschen Mittelstadt. Aber ihre Fürsten fühlten sich gleichwohl als Autonomie der Gutsgründungen, Tums und liehen ihrem Abolitionismus vielleicht recht fröhlich die Zügel schießen.

In Sachsen-Weimar, das eines der Dichter-Minister Goethes verwalten hat, lag auf dem Thron Karl August sein Urenkel, Großherzog Wilhelm Ernst. Er machte neben Ausflügen ins Kunstmuseum lieber solche in seine Wälder, deren zweibeinige Bewohner ihm so sehr am Herzen lagen, daß er das Verlangen äußerte, kleine Wildtiere mögten mit dem Tode bestraft werden. Die zweibeinigen Bewohner seines Landes erfreuten sich nicht der gleichen Fürsorge. Er durch die Straßen, so empfahl es sich für den Fußgänger,

sich beizeiten seitwärts wegzuwenden; denn die großherzogliche Reitpeitsche vertrieb jeden ihr Ziel, „Schweinehund, Proletenpad!“, waren ihm geläufige Ausdrücke.

Den Weimarer Oberbürgermeister Dr. Loeffendorf beschimpfte er 1915 in der Hoffnung des Theaters derart, daß Dornburg im Gemeinderat erschrie, an seiner Höflichkeit mehr teilnehmen zu wollen.

Wie der Herr, Jo's Geßert. Die Adelskreise seines Großherzogtums, weit entfernt, sich Sorgen wegen des Kriegsausgangs zu machen, richteten noch Anfang Oktober 1918, als man bereits im Großen Hauptquartier und in Berlin die Katastrophe vor Augen sah, eine Eingabe an ihren Wilhelm Ernst, um ihn gegen den Parlamentarismus schaß zu machen. Als man so in Sachsen-Weimar dem Gefühl der Un trennbarkeit von Fürst und Volk in wohlgelehrten Worten Ausdruck verlieh, schrieb man den 2. Oktober. Aber bereits am 20. Oktober, am Geburtstag der Kaiserin, schrie zum Entschluß der „Gut gekünnten“ die Belagerung Weimars. Und wenn auch am 28. Oktober der Staatsminister Rothe im Landtag noch die Durchhalteparole ausgaß, und die Frage des allgemeinen Wahlrechts auf die lange Bank stob, was den sozialdemokratischen Führer Baudert dazu veranlaßte, unterblümte die Abdankung des Großherzogs zu fordern, am 8. November war die ganze Selbstverherrlichkeit zu Ende.

Der Arbeiter- und Soldatenrat hatte die ganze Macht übernommen, und die Sozialdemokraten im Lande verlangten hämisch den Rücktritt des Großherzogs. Die sozialistischen Abgeordneten erlachten den Minister Rothe, „seinen Herrn den sojoritären Rücktritt zu empfehlen.“

Entsicht rief diesen aus: „Er soll mich wohl die Treppe herunterwerfen?“

Für den Nachmittag war eine Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats vorgesehen. Zuvor aber wurde Baudert ins

Schloß gebeten. Der Auseinandersetzung wohnte Rechtsanwalt Jöd, der Rechtsberater des Großherzogs, bei.

Hörten wir den Arbeitersührer Baudert selbst in einem unmittelbar nach der Abdankung niedergeschriebenen, bisher von seiner Seite angefochtenen Bericht:

„Im Zimmer war Rechtsanwalt Jöd schon anwesend. Freiherr v. Fritsch ging in das angrenzende Zimmer des Großherzogs und kam alsbald mit diesem wieder zurück.“

Der Großherzog kam in einfacherfeldgrauer Uniform, ohne Achselstücke und Ehrenzeichen. Er hatte den Eindruck, daß die-



Ernst Ludwig IV., der frühere Großherzog von Hessen.

ler Mann, obwohl er sich höchst meisterte, keine innersten Gefühle zu berühren, feierlich zusammengebrochen war.

Mit den Worten: „Guter Tag, Herr Baudert, Sie sind Rechtsanwalt, ich bin Monarch, aber Menschen sind wie beseelte, lebte der Großherzog die Befreiung ein.“

Er erwiderte: „Zawohl, das stimmt. Abgesehen von den politischen Momenten wollen wir menschlich miteinander verbünden. Sie haben mich rufen lassen, was wünschen Sie vor mir?“

Der Großherzog: „Die Soldaten verlangen, daß ich abdanken soll. Wie kommen die dazu? Das sind ja keine Gewaltsame.“

Baudert: „Danach haben Sie früher nicht gefragt, wenn Sie die vier als Ihr Regiment besuchten. Aber die Abdankung der Fürsten wird nicht nur von den Soldaten gefordert. Ich habe die gleiche Forderung schon in der vorigen Woche im Landtag ausgesprochen.“

Der Großherzog: „Ja! Sie haben da auch gesagt, ich hätte es nicht verstanden, mich populär zu machen. Das habe ich nicht notwendig gehabt. Aber ich habe meinem Lande und meinem Volke Gutes erwiesen, wo ich nur konnte.“

Baudert: „Das Gute wird auch anerkannt. Aber Sie haben es nicht verstanden, als Fürst zum Volk herabsteigen. Mit falschen Regierungen haben Sie sich vom Volle abgeschlossen.“

Der Großherzog: „Ich wollte schon vor zehn Jahren mit Ihnen einmal sprechen, aber es wurde mir gesagt, Sie würden nicht kommen. Das wurde mir nicht von konserватiver, sondern von liberaler Seite gesagt.“

Baudert: „Das hätten Sie mir nur sollen. So gut, wie ich heute gekommen bin, wäre ich damals auch gekommen, und ich hätte Ihnen frei und offen gesagt, wie man im Volle denkt.“

Der Großherzog: „Ich hatte doch Audiengründen eingereicht!“

Baudert: „Ich weiß das, weiß aber auch, wie es da zu gegangen ist. Ich hatte keine Veranlassung, um eine Audienz nachzufragen.“

Der Großherzog: „Kun sagt man mir auch noch, ich hätte Soldaten mit der Reitpeitsche geschlagen, Herr Baudert! Ich weiß nicht, ob Sie etwas auf ein fürstliches Ehrenwort geben!!! Bei meinem fürstlichen Ehrenwort, es ist unwahr, daß ich je Soldaten geschlagen habe!“

Baudert: „Wenn Sie das behaupten, muß ich es glauben, aber bekannt Ihnen, daß Sie kleine Kinder mit der Reitpeitsche geschlagen haben, daß Sie blutige Streichen davontrugen.“

Der Großherzog: „Ja, mein Temperament! — und last vollends in sich zusammen.“

Baudert: „Das ist für einen Fürsten keine Entschuldigung. Aber das spielt jetzt alles keine Rolle mehr. Bei dem Zusammenbruch, wie wir ihn jetzt erleben, ist die Zeit gekommen, wo die Fürsten vom Schauspiel ihrer Tätigkeit abtreten müssen.“

Der Großherzog: „Mit welchem Rechte verlangt man das?“

Baudert: „Mit dem Recht der Revolution, die eine neue Verfolgung bringen wird.“

Der Großherzog: „Meine Frau und Kinder habe ich in Sicherheit gebracht. Sie werden das verleben. Ich bin nicht gesünder, ich will mit Ihnen aussprechen, deshalb habe ich Sie gebeten, zu mir zu kommen.“

Baudert: „Wo ist Ihre Frau und die Kinder? Sie müssen wieder zu Ihnen ins Schloß.“

Der Großherzog: „Übernehmen Sie eine Garantie für unsere Sicherheit im Schloß?“

Rechtsanwalt Jöd: Königliche Hoheit! Als Bürger von Weimar kelle ich Eurer Königlichen Hoheit mein Haus zur Verfügung.“

Baudert: „Da wird nichts daraus. Der Großherzog bleibt zunächst im Schloß und die Frau Großherzogin muß mit den Kindern auch wieder ins Schloß, und möglichst heute noch.“

Rechtsanwalt Jöd: Herr Baudert! Sie übernehmen damit eine große Verantwortung. Auf Sie würde es zurückfallen, wenn Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog und seiner Familie auch nur ein Haar getrimmt würde. Sie haben vor dem Lande und vor der Geschichte die Verantwortung dafür zu tragen, daß der leichte Spruch der Wetttiner auf dem ruhigen weimarschen Fürstenthrone nicht in blutiger Tragödie endet.“

Baudert: „Diese Verantwortung übernehme ich, losfern der Bericht auf den Thron in bindender Form ausgesprochen ist. Allerdings kann sich, im persönlichen Interesse des Großherzogs selbst, der weitere Aufenthalt im Schlosse nur noch auf wenige Tage befrören.“

Der Großherzog: „Ich habe alles getan, was ich konnte. Ich hatte noch viel Gutes vor. Im Felde wollte ich einen Truppenteil führen, aber der Kaiser hat es abgelehnt. Ich weiß nicht warum.“

Es wird gemeldet, daß der Staatsminister Dr. Rothe vor der Tür steht. Der Großherzog macht eine abweisende Bewegung. Ich bemerkte hierzu: „Bitte, lassen Sie nur den Staatsminister hereinkommen, er kann es mit anhören, was wir verhandeln.“ Staatsminister Dr. Rothe wurde herausgebracht. Nachdem ich dem Großherzog wiederholte, ja rachte, wie möglich seinen freiwilligen Rücktritt zu erklären, und ihm auf seine Einwendungen die Versicherung gab, daß es allen deutschen Fürsten genügen solle, und er mit dem freiwilligen Rücktritt dem weimarschen Lande den letzten größten Dienst erweile, schien er einzusehen, daß er sich in das Unvermeidliche fügen müsse.“

Wir verhandelten nun weiter über den nächsten Aufenthaltsort der großherzoglichen Familie. Der Großherzog schlug erst Wilhelmsbad und dann Dornburg vor. Ich widersprach dem und hob hervor,

dahß ich der Großherzog keiner Beliebigkeit ersterne, im Gegenteil, daß er wohl — lo bitter dies flingen möge — der gehobteste Fürst in Deutschland sei,

und gerade in der Eisenacher Gegend, im Hinblick auf gewisse Kommuni, eine starke Erbitterung herrsche, die für den Großherzog und seine Familie jetzt einen längeren Aufenthalt in Wilhelmsbad nicht empfehlenswert erscheinen läßt. Das trifft aber auch für Dornburg zu. Als ich dann weiter aussführte, wenn ich an der Stelle des Großherzogs wäre, würde ich nach irgendeinem schönen Ort in der Schweiz gehen, fragt der Großherzog etwas verwundert, ob man dies ihm gestatten werde. Ich stand keine Bedenken. Aber wegen der Un Sicherheit im Reiseverkehr wurde dieser Plan nicht weiter erörtert. Ich schlug dann das Schloß Alstedt vor. Obgleich es zu einem längeren Aufenthalt im Winter nicht geeignet erschien, wurden meine Gründe anerkannt und Schloß Alstedt zum vorläufigen Wohnsitz in Aussicht genommen. Damit war der wesentliche Teil der Befreiung beendet. Ich betonte, daß wir um fünf Uhr eine Befreiung mit dem Staatsministerium hätten, wo eine bindende Erklärung erwartet würde.“

Mit den Worten: „Ich danke Ihnen, Herr Baudert, daß Sie gekommen sind, verabschiedete sich der Großherzog.“

Dr. Rothe ging dann zu Baudert und erklärte, dem Großherzog wäre daran gelegen, daß ihm sein Privatgegen-

zum Zugestand wurde. Die Zulage wurde gegeben und vereinbart, daß der Soldatenrat die Großherzogin am - end ins Schloß zu bringen habe. Dann überreichte Dr. Rothe die Abschaffungsurkunde.

Was weiter verabredet, daß Wilhelm Ernst erst am Donnerstag Weimar verlassen sollte, so überreichte die neuen Machthaber am Montag, dem 11. November, die -stellung, daß die Abreise schon am Dienstag, dem 12. November, erfolgen würde. Was war geschehen? In den 4. und 6. Erstaatkompanie der 9er hatten sich Soldatengrupps gebildet,

die das Schloß stürmen und Wilhelm Ernst zur Rechenschaft ziehen wollten, da er im Felde auf Gefangene und Verwundete geschossen, in Briefen über seine „Treize“ wie über eine Jagd berichtet hatte.

Diesmal schien Wilhelm Ernst rechtzeitig informiert worden zu sein. Er ließ ausdrücklich bitten, seine Abreise noch vor Tagesanbruch antreten zu dürfen. Es bedurfte noch der Begründung mit der Hauptwache um freies Geleit, da die Soldaten, aus fürstliche erboten, drohten, das Auto nicht polieren lassen zu wollen. Noch schneller als für die Nacht verabredet verließ Wilhelm Ernst die Reichsbank mitten in den Vorbereitungen der Kaiser, die für die zuerst angegebene Zeit zum Anmarsch auf das Schloß rüstete . . .

Wilhelm Ernst fuhr in das alte Kaiserschloß nach Alstedt an der Helme, das zu Sachsen-Weimar gehörte. Außer Landes zu gehen, hemmte ihn Baudert noch nicht. Hier erbat er sich eine Waffe. Auf seine Kosten wurde sie ihm gestellt.

Die Prese hatte damals kaum Zeit für politische Aktionen, was dem Erfüllen an Nachruf gemäßigte war, bei angegeben. Das führende Blatt der Nationalliberalen Thüringens, die „Zentrale Zeitung“, schrieb am 15. November 1918:

„Wilhelm Ernst sollte nach seinen Leistungen beurteilt werden. Sein heiles Temperament und ähnliche Dinge hinderten ihn, ein nördlicherischer Fürst zu werden.“

Nach freudiger Jugend kam er in jungen Jahren zur Regierung, aus fröhlicher Reutonitheit zu seinem Beruf. Es fehlte ihm daher die geeignete Vorbildung und Rufe.“

Später fand Wilhelm Ernst, als ihm Paul Voede als Vorsteher des thüringischen Volkspfarrates freies Geleit gehörte, bei seiner Begehung „Heimkehr“ in Schleiden, die seit 1810 im Privatbesitz des Weimarer Fürsten war.

Dieter Böß, ein ehemaliges Kloster, umfaßt fünf große Kittergüter, also Landes genug, um einen Roden nebst Familie handfest genug zu ernähren; nach Zeitungsmitteilungen besitzt

Wilhelm Ernst insgesamt 40, noch anderen liegt 75 Kittergüter als Privatbesitz.

Allein Wilhelm Ernst war anderer Meinung; er schätzte mit dem Freistaat Weimar um jedes Vermögensstück, das auch nur mit einem Scheine des Rechts ihm gehören könnte. Nach langwierigen Verhandlungen kam man endlich im Oktober 1921 zu einem Auseinanderlegungsvertrag.

Dem Fürsten verblieben 490 Hektar Grundbesitz mit mehreren Schlössern. Ein ehemaliger Abstand betrug Wilhelm Ernst 3 Millionen Mark und eine jährliche Rente von 300 000 Mark zugeflossen. Bei Vertragsabschluß hatte die Rente einen Goldwert von 7370 Mark.

Ein vom Fürstenhaus als Schiedsstelle angewählter Senat des Oberlandesgerichts Jena wertete diese Summe von rund 7300 Mark auf 100 000 Goldmark mit der Begründung auf, daß dieser Beitrag sowohl vom Vertragswert als auch von den beiderseitigen Verhältnissen aus betrachtet als „billig und angemessen“ anzusehen wäre; das sind täglich 280 RM.

Für die Kapitalabfindung, deren Goldwert 73 700 Mark betrugen hatte, verlangten die Erben Wilhelm Ernst's volle Aufmerksamkeit der 2 Millionen Mark! Der Jenenser Senat billigte in diesem Falle im November 1927 „nur“ 750 000 Goldmark, jährlich mit 4 Prozent vergütbar; immerhin ist das eine mehr als tausendprozentige Aufwertung.

Das erhalten die Erben; denn Wilhelm Ernst ist am 24. April 1927 gestorben. Zu Ernst's Tode wurde mit allem Respekt der Vergangenheit in der sogenannten „Hof- und Garnisonkirche“ zu Weimar ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten.

Ob Ernst mit oder ohne Reichspflicht begradigt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis; die von ihm erzeugten Streiken können verlogen.

Die ehemalige Fürstin verschwand seine Gelegenheit, die höfische Tradition aufrechtzuhalten. Regelmäßig zu Neujahr veraltete sie die Besoldung Weimars mit einem Zeitungsmotiv, in dem sie Dank für die angeblich gleiche in Vilnius überreichten Gratulationen legt. Ähnlich nimmt sie bei den verschiedenen dynastischen Geburt- und Feiertagen, so zum Beispiel bei der Konfirmation des ältesten Kindes, das anlässlich der hundertjährigen Erinnerung an Carl August plötzlich mit dem für passender gefundenen Namen Carl August statt der bisherigen Kuhnamen Wilhelm Ernst als „Seine königliche Hoheit“ auf Ansichtspostkarten hausiert wird. Denkt Rechtsblätter pflegen von Zeit zu Zeit, von gewisser Stelle inspiriert, die Nachricht zu bringen, daß die „alte Frau“ da und dogn

gerufen wird, thüringischen Boden zu betreten. Die Stadt Weimar ist allerdings mehr als Reaktion für den 9. November 1918 von Gedächtnis geworden.

Der ständige Wohnsitz Gedächtnis ist Heinrichshaus im Kreis Münsterberg; da ist das Grab Wilhelm Ernst's in einer Ecke des Parks, die beiden ist zu Pferde dargestellt.

in streng demokratischem Abstand die Dame hinter dem ehemaligen Sessel. Es heißt die Titel des Besitzvogts wie zuletzt aufrecht, mehr der Frau, wenn sie einen Jetzeme zu wenig Abstand hält!

Deutsche Distanz hält jeden Dritten vom Grabe fern; der Park ist für Fremde, ja für das Schlosspersonal unzugänglich. Niemand steht mehr, seitdem Nebentrete des oberstehenden Schlosshauses aus Heinrichshaus fort sind, den leicht Erregbaren. Die Patrouillen des Schlossgarden sind fort, die in der ersten Zeit das Gros bewachten, sind fort. Der exklusive Bereich mit der preußischen Exkönigin Cecilie aus Oels und Friedrich August den Albertinen aus Spillenort, beide thüringische Nachbarn, hat aufgehört. Die standesgemäße, altherwahnte Empfangshalle auf dem Bahnplatz ist verschollen. Auf der großen thüringischen Jagdschule ist ein Monarch weniger und eine Groß-Gutsbesitzerin mehr in herkömmlichen Sill mit einem Generaldirektor, eigenem Baumeister und vielen Landarbeitern, die von der Guts-herrin am liebsten im künstlichen Landarbeiterverein gelehrt werden.

(Fortsetzung folgt)

#### Der Polizist wird mehrfacher Doktor.

An der Grazer Universität befand der Oberstabsmann Franz Trautmann von der Grazer Stadtpolizei seine künstlerischen Examens und promovierte unter Amicierung von Bundeshauptmann Universitätsprofessor Antellen zum Doctor der Rechte und Staatswissenschaften. Trautmann ist der erste europäische Polizeibeamte, welcher dieses Studium seines Dienstes seiner Studien zu befreit, doch er zwei Doktorate erwerben konnte.

#### Film in Frankreich.

Im Spieljahr 1927/28 war zeitlich ein Fünftel aller in Frankreich gespielten Filme französischen Ursprungs. Im ganzen wurden im letzten Jahre 152 Filme vorgeführt. Nicht als Thème ein schwimmendes Kino zu errichten. Der Bau ist in Form eines richtigen Theaters gedacht, das während der Vorstellung die Thème auf und ab drehen wird.

#### Kinoschiff auf der Themse.

Ein englischer Lichtspieltheaterbesitzer beabsichtigt auf der Themse ein schwimmendes Kino zu errichten. Der Bau ist in Form eines richtigen Theaters gedacht, das während der Vorstellung die Thème auf und ab drehen wird.

## ~ Bilder vom Tage ~

Railertzüng in Japan.



Der Zeremoniezug mit dem Kaiserlichen Paar nach dem Verlassen des Kaiserpalastes in Tokio.

Das Gefallenen-Denkmal des Wallfahrtsortes Kappar.



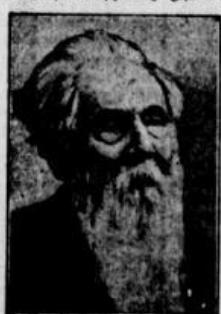
Das neue Madonnen-Denkmal in Kappar ist dem Andenken der gefallenen Söhne der Stadt gewidmet. Die lebensgroßen Figuren stellen Menschenaffen dar, die im ungeliebten Kriege getötet haben und nun Trost und Hilfe suchend zu Jüngern der Madonna wenden. Der weite kegelförmige Mantel der Madonna trägt die Namen aller Kapparer Kriegshelden. Das eigentliche Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Arnold Henzler-Wiesbaden und der Architekten Wahl und Rödel-Eisen.

Blinkefeuer für verirrte Wintergäste.



Die Bienenbaude im Riesengebirge hat auf ihrem Dache ein Blinkefeuer in Betrieb genommen, das alle zwei Sekunden ein blendendes Licht nach allen Seiten aussendet. Die nachdenksame Einrichtung dient der Dunkelheit und Schneetreiben, ja leicht bei leichtem Nebel die Orientierung der Wintergäste erleichtern und Unglücksfälle verhindern.

Der älteste deutsche Arzt gestorben



Geheimer Medizinalrat Dr. Koppen, der älteste deutsche Arzt, ist 80jährig in Heiligenstadt gestorben. Nach mehreren Kriegen ging er als Schiffsarzt in seinen Beruf. Vor vierzig Monaten fand er kein beispielhaftes Doktorjubiläum im untermittelbar geistige Freiheit leben.



Schwere Entzündung des Königs von England.

## Iadestädtische Umschau.

**Entferner Motorradunfall am Hafen.** Gestern nachmittags gegen 4 Uhr ereignete sich am Hafen ein erster Motorradunfall. Der Tischlergeschäftes K. aus Heppens wollte mit einem neuen Motorrad eine Probefahrt machen. Als er in einem raschen Tempo von der Kaiser-Wilhelm-Brücke hergefahren kam und kurz vor der Königstraße ein Güterzug die Straße überquerte, verlor K. die Sicherheit und fuhr gegen eine Müllgrube. Das Motorrad wurde sehr stark beschädigt. Der Fahrer selbst trug eine ernste Kopf- und eine Beinverletzung davon. Er und seine Mäher wurden mit einem Krankenwagen nach Hause gefahren.

**Der dem Rüstringer Einzelhändler.** In der gestrigen Sicherheitsprüfung wurden nur Kleinfehler erledigt. Rüstringer stand die Strafe K. vor dem Richter. Begleitend einer Zecherei hatte es einen Mann, so, doch es alle Jahre, einen Hundertmarksschein weggenommen und auf den Rücken gelegt. Die Beteiligten waren alle der Ansicht, doch es Scherz sei. Als der Eigentümer sein Geld wiederbekam, wollte er, schreibt der 3. den Beträgen o. d. Als er später bei ihm im Büro gefunden wurde, erklärte er, doch es das nicht gewollt habe. Alle Beteiligten hatten erheblich über den Durst getrunken. Wegen dieser, in der Trennung der gängigen Handlung sollte die noch unbeholfene Angeklagte auf Grund eines amtsanwaltschaftlichen Strafbefehls hundert Reichsmark Strafe zahlen. Dagegen erhob sie Einspruch. Der Richter war der Überzeugung, daß dem Streich doch erneute Bedeutung zugemessen sei, er lehnte aber die Geldstrafe auf dreißig Reichsmark herab. Erfolgt mit seinem Einspruch batte der Kaufmann C., dem plötzlich eine Motorradstompe erfolgt und der dafür zehn Reichsmark Strafe bezahlen sollte. Er wurde freigesprochen, weil glaubwürdig war, daß das Nicht Fazit vor dem Anhören ausgegangen war. Von zwanzig Reichsmark auf zehn Reichsmark herabgesetzt wurde eine Strafe wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeugrecht dem Kaufmann C. — Weil der Arbeiter R. unbewußtweise bei einem anderen Händlerebenen gernheit hatte, sollte er zwanzig Reichsmark Strafe zahlen. Auf seinem Einspruch hin lehnte der Richter die Strafe auf zehn Reichsmark herab. Bestraft wurde die Strafe von zehn Reichsmark, die der Fabrikant S., Barel, der vom Eröffnen entbunden war, wegen Nichterreichung der Kraftwagenverzeichnung bestrafen soll. Rechtschaffnig ging es in der Verhandlung gegen den Milchhändler H. zu. Er war unter Anklage gestellt, weil er bei Schäden unverschriftet für sich verkauft haben soll. Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen ihm und den Belastungszeugen fügte der Richter ein freisprechendes Urteil.

**Vorbereitung einer großen Gessell-Ausstellung.** Uns wird der folgende Bericht übermittelt: Der Verein für Tiefbau- und Gessellglaubt Rüstringen e. V. hält diese Tage seine Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Eine Mitgliedschaft wurde neu aufgenommen. Die Ausstellung findet am 20. Januar n. Z. in der eigenen Ausstellungshalle auf dem Schützenplatz statt. Es werden vier Siegerpreise vergeben, und zwar zwei auf Hüttner und einer auf Lauten; außerdem Ehren- und Goldpreise. Anmeldefrist ist der 9. Januar. Am Sonnabend nach der Ausstellung, am 26. Januar, soll ein Kommers im Vereinslokal abgehalten werden. Für den am Sonnabend, dem 1. Dezember, im Vereinslokal hoffentlichsten Vorort vor die Deutsche Gessellglaubt ist der Preisträger Heinrich Lena aus Bremen gewonnen worden. Eine Bekämpfung von schlechten Gessellghothen ist auf dem 14. Oktober hoffentlich. Es wurde gutes Material gefunden. Nach Bekanntgabe einiger Angebote wurde die Vergabung um 11.30 Uhr abends geschlossen.

**Berücksichtigung des Kreisrates.** Der Kreisrat für den Stadtkreis Wilhelmshaven und den Landkreis Wittmund, bestreitet Dr. Mangelsdorf, ist in der Zeit vom 30. November bis 8. Dezember d. J. einschließlich. Er wird für den Stadtkreis durch den Generalrat o. d. Dr. Gersdorf in Wilhelmshaven, für den Landkreis Wittmund durch den Medizinalrat Dr. Pöhlmann in Aurich vertreten.

**Zur Hochzeit.** Der heutigen Aussage unseres Blattes liegt ein Werbepostkarte für den „Wahren Jacob“ bei. Allen Freunden wird die Bevorzugung der Bellagio empfohlen. Wer den „Wahren Jacob“ einmal besichtigt, wird immer ein Seher dieses guten und preiswerten Wissblattes bleiben.

**Zulassung von Marine-Privatflusspälen.** Der Reichspostminister hat nun mit der Beförderung von Privatflusspälen an Angehörige und von Angehörigen der Schiffsbeförderung auf Fahrtzeugen der Reichsmarine über deutsche Küstenfunkstellen und mit der Besteigung solcher Telegrame

## Nie wieder Kriegsfilm!

Von Lillian Gish.

Die folgenden Worte der Begründung handte Lillian Gish gelegentlich ihres Berliner Aufenthaltes dem deutschen Publikum. Red.

Wir, die wir den Film „Herrschlag der Welt“ geschaffen haben, unter dem begeisterten Jubel von Fred Niblo, mi Leben der Stunde, da dieses Werk im Herde seiner Bestimmung erlebt, mit dem Herzschlag der gespannten Erwartung entgegen.

Wir sind neugierig, ob es uns gelungen ist, die Atmosphäre der Menschlichkeit, in die dieses Bild getaucht ist, wiederzustellen. Wir lassen auf die Menschen der ganzen Welt und auf die Deutlichkeit und Leidenschaft.

Ob es uns gelungen ist, einen Abhang, den Zeiten dieser Länder während des Weltkrieges wiederzugeben, wie es uns gelungen ist, mit dem Herzschlag der gespannten Erwartung entgegen. Wir sind neugierig, ob es uns gelungen ist, die Atmosphäre der Menschlichkeit, in die dieses Bild getaucht ist, wiederzustellen. Wir lassen auf die Menschen der ganzen Welt und auf die Deutlichkeit und Leidenschaft.

Wir haben in „Herrschlag der Welt“ einen echten Maien, eine deutsche Frau gespielt. Und dann will ich von den deutschen Frauen wissen, wie sie gespielt habe.

Wenn — was wir hoffen — dieses Bildwerk den Deutschen in Deutschland und Österreich gefallen wird, so wird das schönste Lied für unsere Arbeit sein und Beweis, daß wir gut gearbeitet haben.

Der schöne Lied aber wird sein, wenn dieses Bild ein geringe klein wenig dazu beitragen wird, daß man nie wieder Kriegsfilm e zu ziehen braucht. Der Krieg zeigt die böse, der Feindseligkeit angewandte Seite des menschlichen Wesens. Er entfaltet seine schrecklichen Eigenschaften, entfacht seine niedrigsten Instinkte, bestiegelt seine niedrigsten Begierden.

Wenn das nicht wieder kommt und jeder Zuhörer nach diesem Film zum Wunsche anregt, daß es nicht wieder kommt, — dann werden wir Schöpfer von „Herrschlag der Welt“ reich belohnt sein für alle Ewigkeit!



von den Bordgebühren grundlegend einverstanden erklärt. Wegen der Auslegung des Begriffs der Wichtigkeit und Dringlichkeit des Inhalts der Telegramme könnten jedoch bei den Annahmetellen der Deutschen Reichspost Zweifel und Schwierigkeiten entstehen. Es sind daher künftig in Richtung Land-Schiff-Brinnetelegramme allgemein, ohne Rücksicht auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Inhalts, zugelassen.

**Der Reichsmarine.** Die im Oktober d. J. bei der Marineartillerieabteilung eingestellten Retriuen werden am 1. Dezember in den beiden bislang Standardtriften, und zwar um 8 Uhr in der fahrsicheren, um 11 Uhr in den eingeschlossenen, vereidigt. — Der Stationsleiter „M 134“ hat am 27. November mittags Sehler (Sehler) verlassen zur Fortsetzung der Altersschule. — Die 3. Torpedobootsabteilung führte heute früh in den Kieler Hafen zurück und machte an der Tippsmole fest.

## Dolkswirtschaft.

**Anleihen der Staatslichen Kreditanstalt Oldenburg.**

Kurs am 23. 11. 24. 1. 26. 11.  
5% Oldenburg, Roggenmarktanteile s. Bil. 8.98 8.98 8.95

8% Goldmark-Zahlungs-Anleihe v. 1925 % — 95,50 95,50

8% Goldmark-Zahlungs-Anleihe Serie II % 95— 95— 95—

7% Goldmark-Zahlungs-Anleihe Serie I u. III % 84,75 84,75 84,75

7½% Goldmark-Kommunal-Anleihe % 81,5 81,5 81,5

**Zucht- und Aufzuchtmärkte Oldenburg.** Auftrieb: 154 Stück Großkühe, darunter 9 Kühe. So lohnen: hochtragende Kühe 1. Qualität, 800 bis 900 RM.; 2. Qualität 500 bis 600 RM.; 3. Qualität 350 bis 450 RM.; tragende Kühe 1. Qualität 425 bis 500 RM.; 2. Qualität 350 bis 450 RM.; junge Kühe 170 bis 250 RM.; Jungkuhnen 200 bis 400 RM.; Juchtfüller bis zu zwei Monaten 80 bis 100 RM.; bis 14 Tage 40 bis 60 RM.; Bullen vor Weit 33 bis 27 RM. pro Pfund Lebendgewicht; ausgewachsene Tiere in allen Gattungen über 1000 Markwertlosigkeit; leicht. Rüstlinge Zucht- und Aufzuchtmärkte und Viehdemarkt am 4. Dezember.

**Österr. Zentralviehmarkt Emden.** (Marktbericht vom 27. November) Der Handel gefielte sich mittelmäßig. Vorwiegend beförtern Vieh aufgetrieben. Hochtragende Kühe, erste

Qualität, 600—700 RM.; zweite Qualität 500—600 RM.; dritte Qualität 400—500 RM. Hochtragende Küder, 1. Qualität 500—600 RM.; zweite Qualität 400—500 RM.; dritte 350—400 RM. Jelitze Kühe 350—475 RM. Jelitze Kühe 500—600 RM. jüngste Küder 250—300 RM.; Juchtfüller 450—600 RM. Weitkühe 200—275 RM.; Küder 25—50 RM.; Ferkel 10 bis 16 RM. Rümmer 20—40 RM. Einzelne Tiere aller Güttungen über 1000. Der nächste Auf- und Zuchtwiehmarkt findet am Dienstag, dem 4. Dezember, statt.

## Dermisches.

**Die Streiche eines falschen Bascha.**

Am 11. Oktober v. Z. kam zum Direktor einer Amsterdamer Bank ein Herr, der sehr jährling aussah, stellte sich als Engländer Mohammed Rehdo Balsha aus Kairo und Sehiger großer Bandüller in Kleinland vor. Er erklärte, nach Holland gekommen zu sein, um Reichen und Getreidehändler für seine Güter zu kaufen. Er zeigte auch einen Empfehlungsschein der Banco Commerciale d'Italia in Triest vor. Schließlich wies er einen Schein einer tüchtigen Bank auf 500 Pfund Sterling vor und wollte ihn honoriert lassen. Der Bankdirektor ließ sich aber nicht überzeugen und sagte dem Titzen, er könne das Geld erst am nächsten Tag haben, wenn man indessen bei der Bank fahm am folgenden Tage vorzähle die Antwort, daß der Schein



falsch, der Mann ein Gauner sei. Der Bascha war aber innerlich schon gefühligt. Nun wurde, wie das Wiener Sicherheitsbüro erfuhr, der Gauner in Turin verhaftet. Er hat dort einen Scheinbezirk verloren, wurde aber enttarnt und verhaftet. Es ist der 43-jährige Nahmid Chadias aus Konstantinopel und dürfte ein internationales Kreditbeträger sein.

**Eigenartige Gewohnheiten eines Kriminalets.**

Berlin, 28. November. Radionachrichten. Der Kriminalrat Rose von der Berliner Kriminalpolizei wurde gefeuert unter dem Verdacht verboten, sich in Ausübung seines Dienstes in unchristlicher Weise an Knaben verkehrt zu haben. Bei der Durchsuchung der Wohnung Rose fand man einen fünfzehnjährigen Jungen vor, den der Kriminalrat schon seit Tagen verborghen hielt. Der Kriminalrat ist gekündigt und wird heute den Unterliegerichtsrat vorzugsweise erscheinen.

**Das Wissels- und Wissens-Monopol.**

In Amerika gibt es einen Deutschen, der durch zwei an sich harmlose Ideen Multimillionär wurde. Er heißt Heinrich Stengens und nennt sich Bölesges und Wissensmonopolist auf seinen Karton- und Geschäftssachen. Verleger? Nein, er monopolisiert das Eintrittskarten-Drauschen, das heute in Deutschland in unzähliger Weise an Knaben verkehrt zu haben. Bei der Durchsuchung der Wohnung Rose fand man einen fünfzehnjährigen Jungen vor, den der Kriminalrat schon seit Tagen verborghen hielt. Der Kriminalrat ist gekündigt und wird heute den Unterliegerichtsrat vorzugsweise erscheinen.

**Der auf Minuten unterbrechbare Blattreislauf.**

Beobachtungen der modernen Zeitungen sind an der Tagessordnung. Aber momentan kommt es doch vor, daß der Patient zwar genug genossen hat und trotzdem nach Wiederholung stirbt. An der Türe des Opfers logieren. Organenplättchen sterben. Ein kleiner Krebskörper war etwa während der Operation in keinem Gedanken und rief dann Wogen nach der gut überwundenden Operation den Tod durch Infektion, durch Blutungen usw. hervor. Das hat wieder zu schweren chirurgischen und chirurgischen Meisterstücken Anlaß gegeben, als denen Bölesges und Wissensmonopolist nicht bei trifft. So kann ein Mensch ohne Wissensmonopolist leben.

**Der auf Minuten unterbrechbare Blattreislauf.**

Beobachtungen der modernen Zeitungen sind an der Tagessordnung. Aber momentan kommt es doch vor, daß der Patient zwar genug genossen hat und trotzdem nach Wiederholung stirbt. An der Türe des Opfers logieren. Organenplättchen sterben. Ein kleiner Krebskörper war etwa während der Operation in keinem Gedanken und rief dann Wogen nach der gut überwundenden Operation den Tod durch Infektion, durch Blutungen usw. hervor. Das hat wieder zu schweren chirurgischen und chirurgischen Meisterstücken Anlaß gegeben, als denen Bölesges und Wissensmonopolist nicht bei trifft. So kann ein Mensch ohne Wissensmonopolist leben.

## Der Kavalier von Budapest.

**Budapester Brief.**

Jetzt steht er in Budapest vor Gericht und ist angeklagt. seine junge Frau aus schöner Gebigkeit läßt sich und tüchtig umgedreht zu haben. Aber es ist noch gar nicht so lange her, daß er der umsärmende Kavalier; da läßt sich die Dame um den interessanten jungen Mann; da imponiert er den Männern, wenn er von seinem Glück in der Liebe und von seinem Glück an der Seite erzählte; da blieben sich arbeitende Menschen vor diesem eleganten Rittersturz tief und versteckt, die Befehle auszuführen, die er ihnen mit schlußendlicher Überlegenheit so ganz nebenbei und von oben herab erließte.

Oh, man kann sich ihn vorstellen, den geschickten und geschmeichelnden Kavalier, wie er in dem Kärtner Badeort „Fürstensmärsch“ Tagüber in dem teuren, weichen, weiten Sommeranzug, auf dem Tennisplatz ein bisschen schiefstehend, dann im Bade der jungen Dame gastierend, nach dem „Lunch“ eine kleine Autoparty organisierte oder auch eine kleine Hochzeitsparty, am Abend aber im dunklen Gesellschaftszug der Hotel der Bar, der ausdauernden Tänzer, der tollste Musik, immer leise, immer lustig, immer flippig — ein prächtiger Kavalier! Ohne Champagner kann er nicht leben, stellen die Herren bewundernd fest. Seine Frau weiß ihr Glück so gar nicht zu schätzen, nötigt die älteren Damen, die nach einer Partie für ihre heizästhetischen Töchter spühen. Und die jungen Mädchen, die reden, daß sie zusammen und zwischen einander die zweideutigen Bemerkungen zu, mit denen sie der verführter Ungar beglückt hat. Dabei ist er so gebildet, ein Doktor gar! Und so nobel: wie er nur mit den Banknoten herumwirkt, wenn ihn die Jazzpfeife in Stimmung gebracht hat! Und so feinfühlig: als seine Frau von dem Hotel zurück und hat Hilfe für sie geholt!

Und niemand hat etwas gemerkt? Niemand geplärrt, daß hinter dem angemachten Doktorstiel ein ungebildeter Lümmel steckt, dessen Mittelschulzeugnis sogar gefälscht sein dürfte; daß sich hinter der mit Hilfe von falschen Becheln billig erlangten Noblesse eine geldgierige, habgierige Scelle verbirgt; daß die vorgespielte Fürstorge für die Frau nur die brutale Viehlosigkeit, ja aller Wahrscheinlichkeit lästige Nordost ist verdeckt werden soll? Nein, niemand hat etwas geplärrt! Alle haben sie sich von einem bisschen dufzigen Schliff, von noblen Manieren und dem dazugehörigen selbstbewußten Auftreten überzeugt.

Nichts ist charakteristischer als die Anerkennung des Kärtner Badeortes, die im Laufe des Prozesses bekannt wurde: er hatte auf Wunsch des Gastes die Bewilligung zur sofortigen Beerdigung gegeben, und als man ihn dann fragte, ob er denn nicht die Würgepuren am Hals der toten Frau gelesen habe, da er nicht weiß, ob er habe einfach nicht glauben können, daß ein intelligentier Mann der guten Gesellschaft wie Bela Erdöla einer solchen Tat fähig sei! Sie alle haben lieber ihren eigenen Augen misstraut, als der Vorstellung, die sich von einem eleganten jungen Mann der guten Gesellschaft gemacht hatten. Jetzt kommen sie vor Gericht, die Kurzäume, die Hotelbediensteten, die Bademeister, und erzählende hässliche Einzelheiten von den abscheulichen Misshandlungen, die sie mitgelebt haben. Heute sind sie enttäuscht und empört — damals haben sie es wahrscheinlich als recht und billig hingenommen; denn was soll ein Kavalier tun, ist wohlgeant...

Wie ist das nur möglich, daß immer wieder solche hochstaplerische Windbeute, wie dieser Erdöla einer ist, die Unzufriedenheit und das natürliche Empfinden von zahllosen, sonst klugen und anständigen Menschen zu trüben vermögen? Gewiß, Kleider machen Leute. Aber das allein ist es nicht. Es ist der den meisten Menschen noch immer eingewurzelte Respekt vor der „euten Gesellschaft“. Die Reichen haben es verstanden, ihre Lebensgewohnheiten, ihren Luxus, ihre Kleidung, ihre Manieren, nicht etwa als das höchst angenehme Ergebnis der Arbeit der vielen für die wenigen hinzustellen, sondern als die ihnen, den höheren Weinen, gehörende Auszeichnung. Und sie haben dadurch wirklich eine überaus lästige Verbindung für alle Zeichen des Reichtums erzielt. Die alte Erziehung hat diese Antipathie nach Kräften gefördert; genau wie das Kino, das immer wieder elegante und edle Fräuleinen auf die Leinwand zaubert. Ein Lump, wie dieser Erdöla, bringt doch das eine Gute mit sich, daß er, einmal enttarnt, dem eingeschworenen Überglauen an den „Kavalier“ ein wenig Abbruch tut.

Der Lehrer erklärt in der Religionsstunde die Geschichte von Adam und Eva. „Aua!“ fragt er den kleinen Fritz, „wo war der Teufel, als Eva den Apfel aß?“ — Prompt kam die Antwort: „Der Teufel war um's Baum jeweils.“

## Briefkasten.

**Silberhochzeit.** Am heutigen 28. November feiern der Major Karl Groß und Frau in Rüstringen, Siedeburgstraße 7 b, das Fest der Silberhochzeit.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.**

Rüstringen-Wilhelmshaven. Die Theatergruppe hält eine Versammlung am Donnerstag, den 28. November, ab. Es darf keiner fehlen! — Rad. Kret. Abteilung: Freitag, den 30. November, abends 8 Uhr: Versammlung bei Grätz. Kameraden lärmlicher Kameraden dringend erforderlich.

## Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

**Holzardierer-Sicherheitsberatung.** Morgen im Heim Leistungstage. Intarsienkursus. Außerdem wichtig: Bekanntmachungen.

## Rüstringer Parteiangelegenheiten.

**Kreisverein.** Am Donnerstag, dem 29. November, abends 7 Uhr, findet im Parteisekretariat eine wichtige Befreiung der Kreisvereine statt. Um vollständiges Erleben wird gebeten. Karte fassen. Am Donnerstag beginnt um 5.45 Uhr im Heim Leistungstage: „Eine Wanderfahrt durch Teutoburger Wald und Weserbergland“. — Das Zeltlagerbuch „Die rote Kindertreppe“ ist eingezogen (Preis 2.25 Reichsmark).

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josel Kliche, Rüstringen. Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüstringen.



# ONNO BEHRENDSTEE IN DEN GELBEN PAKETEN

Ostfrieslands Tee ist guter Tee

Ziehung bestimmt am 4. und 5. Dezember 1928.

## Eisenacher Geldlotterie

zum Besten des Thür. Museums, Eisenach, 3385 Gewinne zusammen Mark:

**25000  
10000  
2000**

Lose à 1 Mark Porto pf. Liste 30 Pf. mehr versendet auch unter Nachr. 20 Pf. mehr Staatl. Lotterie Einnahme Otto Wulf, Oldenburg (Oldenb.)



Leichtlaufende halbtare  
**Fahrradreifen mit Garantieschein**  
Preisw. Vorderradreifen, 3 Mon. Garant., 2,50 Leichtlaufende Cordreifen, 12 Mon. Garant., 4,60 Dauerharter Bereifungen, 3 Mon. Garantie, 4,60 Derselbe extra stark, 12 Monate Garantie, 5,00 Rad-Munderloch, Oldenburg I. O.  
Preiseliste kostenlos



**Zuckerkrank**  
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw, Walldorf D. 34 (Hessen).

**Billige Jugendbücher!**  
Halbleinen, ca. 80 Seiten stark, 60 Pfennig  
Unterlein-Märchen  
Bodenstein-Märchen  
Grimm-Märchen  
Münchhausen  
Zill-Guten-Spiegel  
Der siegende Holländer  
uvm. uvm.

Halbleinen, ca. 130 Seiten stark, 95 Pfennig  
Der Kinder Lieblingsmärchen  
Mädchen und Sagen.  
Die schönen Märchen auf 1001 Nacht  
Robinsohn  
Unser der lezte Häuptling der  
Wobianer  
Unter arabischen Seeraubern  
Heile Wahn dem Tüchtigen  
Aus Fern und Nah  
uvm. uvm.

Halbleinen, ca. 220 Seiten stark, 1,90 M.  
Unterlein-Märchen  
Bodenstein-Märchen  
Grimm-Märchen  
Für Scherzjungen  
Hörstet Lächerchen  
Gitterlos  
Gitarde  
Gitarde in der Fremde  
Heimathlos  
Der Trocklopf  
Mein Sohn  
Aus Schloß und Hütte  
Deutsche Heldensagen  
Sigismund Rödig  
Herr der Waldläufer  
uvm. uvm.  
Auch so lange Vorrat reicht.  
**Büchereihandl. Oldenburg**  
Hohenstrasse 4. Telefon 2158.

## Kennen Sie die echten Holländischen Wortelboer's Kräuter und Wortelboer's Pillen

Einsam gebracht  
Immer im Hause  
Wortelboer's Kräuter RM. 1.— pro Fläschchen  
Wortelboer's Pillen . RM. 1,25 pro Schachtel  
Zu haben in den Apotheken

Jacoba Maria Wortelboer von Oude Pekela Holland

# Spiele

in reicher Auswahl von 20 Pfennig an

## Buchhandlung Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Werkstraße 46, Tel. 9158.

und ihre Filialen:

Büchereibuchhandlung Oldenburg, Münsterstraße 4.  
Büchereibuchhandlung Brake, Bahnhofstraße 10.  
Büchereibuchhandlung Nordhausen, Bahnhofstraße 3.

## Oldenburger Landestheater

SPD.  
Gross - Oldenburg  
Sonnabend, 1. Dezember, abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
im "Haus Niedersachsen", Grün. Straße.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Oberbürgermeister Gen. 3. Räthe über unsere Pfeife. Applaus.  
2. Ratsbericht. (10/64)  
3. Stadtratsangelegenheiten.  
Der Vorstand.



Übersicht - Schriftliche

## Zit verkauften

### Einfamilienhaus

in bestem baulichen Zustand zu verkaufen d. off.

u. 1925 a. d. Erd. g. B.

**Irenkampf, Wohnhof**

zu verkaufen.

Citroenstraße 9 III

1 Rückenwand, 1 Tisch,

2 Stühle zu verkaufen

Juliastraße 15. — Markt

9. Markt, Grünstraße 8.

1 gr. Dämselflame, eisan-

ges und 1 leiste, 5 M.

1 Gürtelkoffer 5 M. 3

20. August, Tel. 24. 112.

## Zukunftsleucht

Gutehalter Sport-

geräte zu kaufen

1. Stück. mit 27.00 auf

die Hypotheken d. Kl.

## Filz - Läuse auch bei Tieren

vernichtet in einer Minute das bekannte

**Kampoldi**, nur Rathaus-Drogerie

E. Kell, Wilhelmshavener Straße 22

202

Wo kauft man seit Jahrzehnten

ohne Pfeife preiswert u. gut?

Bei Schwarzenberger ??

Ecke Metzer Weg und Börsestraße

## Bücherei der Zobelsküche, 6. m. b. 3.

Hollmannstraße 8.

Gebühren: Einzelgebührgabe u. Büchertasche 1 M.,

und für jeden Band und 14 Tage Zeitfrist 10 Pf.

Zeitschriften: — Für Verlone ohne Entnahmen

Abonnement, Arbeitslohe und dergleichen) Ein-

zelgebührgabe 1 M., und für jeden

Band und 14 Tage Zeitfrist 5 Pf. Entnahmen

Zweigbüchle (somit vollendeten 14. bis vollendeten

17. Lebensjahr) erhalten ihrem Alter entsprechend

der Zeitfrist folgenden bei Vorlage eines Aus-

weises von Berufe und anderen Schulen. — Bei

Entnahmestellung der Zeitfrist werden den allen

Zeiten die in der Büchereiplatte festgestellten

gegebenen Wechseltagsbüchleien eröffnet.

## Ich empfehle

Jamaica-Rum-Verschnitt 38/40 %

1/2 Flasche 1.30

Jamaica-Rum-Verschnitt 38/40 %

1/2 Flasche 2.50

Jamaica-Rum-Verschnitt 40 %

1/2 Flasche 1.60

Jamaica-Rum-Verschnitt 40 %

1/2 Flasche 3.00

Jamaica-Rum-Verschnitt 45 %

1/2 Flasche 1.80

Jamaica-Rum-Verschnitt 50 %

1/2 Flasche 3.50

Batavia-Akraz-Verschnitt 38/40 %

1/2 Flasche 1.60

Batavia-Akraz-Verschnitt 38/40 %

1/2 Flasche 3.00

Batavia-Akraz-Verschnitt 45 %

1/2 Flasche 1.80

Batavia-Akraz-Verschnitt 50 %

1/2 Flasche 3.50

Nordhäuser 35 %

1/2 Flasche 2.00

Weinbrand-Verschnitt 38 %

1/2 Flasche 1.25

Weinbrand-Verschnitt 38 %

1/2 Flasche 2.40

**Zum Glückspunkt**

Allerfeind Tafel-Rotwein

1/2 Flasche 0.85 u. 0.95

**Guhweine**

Reiner alter Tarragona 1/2 Flasche 0.95

Reiner alter Samos 1/2 Flasche 1.20

Reiner alter Malaga 1/2 Flasche 1.30

**Eine große Partie**

Allerfeind graue Erdbeeren 1 Pf. 0.30

(trocken wunderbar)

**Nom ein Reh**

Neue Ender Heringe . 10 Stück 0.35

50 Stück 1.00

## Sitz Wille

Städt. Badearbeit Oldeoogelstr. 12.

Monatsend. 40 Pf. Brautwagen für Hochzeiten

25 Pf. für Kinder 15 Pf. Kampfwagenhänger

Wagen und fähnliche medizin. Bäder.

Fabrikneuer eleg. Brautwagen, lux-

Innenausstattung (nicht zu verwechseln mit der weißen Taxamö-Droschke).

**Auto-Welt 1400**

Spez. Kleinkraftdroschken. Gr. Geschäfte. Piatze

**Wulfs Betten sind die besten!**

## Siebethsburger Heim.

Empfehl. mein. Vater nach großem

Zimmer für Veranlassungen. Bezieh-

ungen und Familienfeiern freundlicher

Service. — Spezialität. Möbel.

Gut. Siebethsb. Betten. Leipzig 21.

Unterhaltungsraum. **Fazi. Butke.**

**Richard Mennen**

im Alter von 27 Jahren.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

**Hajo Mennen und Frau.**

Karl Eggers u. Frau, geb. Mennen.

Otto Robbers u. Frau, geb. Mennen.

Hugo Mennen u. Frau.

Therese Mennen

und alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag,

nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause,

Gartenweg 7, an statt.

## Fritz Wille.

Plötzlich und unerwartet entstieß

am 26. d. M. 1/2 Uhr, unsere liebe

Mutter, Schwieger-, Groß- und Uraus-

mutter, die Witwe

**Helene Überländer**

geb. Onken

nach einem arbeitsreichen Leben im

Alter von 76 Jahren. In tiefer Trauer

**Die Angehörigen.**

Wilhelmshaven, Hollmannstraße.

Die Beerdigung findet am Freitag,

dem 20. d. M. ummittags 5 Uhr, von

den Leichenschaltern Friedensstraße aus statt.

**Detlef, Zeidstraße 20**